

# 20'000 Jahre Filmgeschichte? : Urzeit - 150 n. Chr.

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **15 (1963)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-962831>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Stimme der Jungen

20'000 JAHRE FILMGESCHICHTE ?  
Urzeit - 150 n. Chr.

rom. Ein angesehener Filmforscher prägte einst den vielzitierten Satz: "Der Film ist so alt wie die Menschheit." Eine gedankentiefe, doch gefährliche Aussage; es wäre vielleicht besser zu sagen, dass der Gedanke des Films, der Versuch der Wiedergabe von bewegten Elementen mit eigener Hand, in der Ansicht, dass Bewegung identisch ist mit Leben, dieses hohe Alter aufweist. Es bleibt aber strittig, ob man den Menschheitsbeginn vor 20 Millionen Jahren bei den Menschenaffen ansetzen will, wahrscheinlicher aber in die 100'000er Jahre der Eiszeiten verlegt, oder überhaupt erst in den letzten paar 10'000 Jahren beim Homo sapiens davon sprechen kann. Die ersten Quellen bleiben für uns jedenfalls ungreifbar.

Was wir an ersten Zeugnissen künstlerischen Schaffens besitzen, stammt aus der Altsteinzeit (um ca. 20'000 v. Chr.) und äussert sich vor allem in Plastiken und Höhlenmalereien. Was der damalige Mensch, ein mit der Natur aufs engste vertraute Sammler und Jäger mit seinen scharfen Augen erspähte, versuchte er mit den Händen nachzuformen; zuerst in einem körperlichen, plastischen Naturalismus, und erst später tat er den entscheidenden Schritt zur künstlerischen Abstraktion, zur Projektion eines dreidimensionalen Motivs auf eine ebene Fläche. Die letzte Vereinfachung war dann die Zuwendung zu Zeichnungen von ornamentalem, rein geometrischem Charakter.

Es ist dabei zu beachten, dass die treibende Kraft für diese Menschen kein Kunstwollen, sondern ein Kunstmüssen im Zwange religiöser Vorstellungen war, keine Götterverehrung, sondern eine Bildmagie: Durch den Besitz des (Ab)Bildes gelangte man zur Beherrschung und Macht über das Objekt. Waren diese Zeichnungen und Malereien vorerst ausgesprochen statisch, aber dennoch dem "Fruchtbaren Moment" einer Bewegung bewusst Rechnung tragend, so prägte sich in der Mittelsteinzeit die Bewegungsdarstellung aus. Von der impressionistischen, alles naturgetreu wiedergegebenen Tiermalerei, gelangte man zum Expressionismus in der Menschenzeichnung: springende, dahinstürmende Jäger mit starker Ueberbetonung der dabei eine tragende Rolle spielenden Muskeln.

Die Sichtbarmachung eines kontinuierlichen Bewegungsablaufes wurde aber lange Zeit vernachlässigt und erst nach einem einmaligen eisenzeitlichen Versuch der Aufzeichnung einer Rauferei in allen Phasen, gelangte man dann im 1. Jahrtausend v. Chr. zur Beherrschung dieser Darstellung. In Ägypten, in den Steinreliefs, und im alten Orient feierte die Ausprägung und Ausmalung von Schlachtszenen, Tierkämpfen, Jagden und Wagenrennen wahre Triumphe. Wenn auch die "ägyptischen Sklaven, die Korn schneiden", "die Tempelbauer" oder die "thebanischen Fremdarbeiter bei der Ziegelfabrikation" als beinahe klassische Aufzeichnungen von Arbeitsvorgängen gelten, so dürfen wir doch eine grundlegende Unterscheidung nicht ausser Acht lassen: Die angeführten Beispiele sind nur Gruppenbilder, das heisst, eine Darstellung mehrerer Menschen oder Tiere in verschiedenen Stellungen beim Ausführen der selben Handbewegung nur in einem ganz bestimmten Moment betrachtet. Dieser Kollektivbewegung ist aber die Mehrfachaufzeichnung des Bewegungsablaufes bei einem einzigen Objekt gegenüberzustellen, das kontinuierliche Reihenbild, wie es nun aber in der Antike nirgends vorhanden ist. Deshalb scheint es sehr gewagt, die erste filmische Aufzeichnung einfach so ins Jahr 1400 v. Chr. zu verlegen.

Die Kenntnis von der bildhaften Wiedergabe mittels optischer Einrichtungen war aber damals schon verbreitet. Mit Hilfe von ebenen und hohlen Spiegelprojektionen wurden beispielsweise unsichtbare Figuren hervorgezaubert, was besonders bei Götterkulten und vielleicht auch beim Orakel von Delphi mitspielte. Das Erstaunlichste von allem aber berichtet ein römischer Schriftsteller aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. Er schildert eine Projektionsvorführung von richtig bewegten Bildern, von Figuren, die ihre Glieder bewegen konnten und die Stellung nach Belieben wechselten. Es gibt nun Forscher, die hierin die erste Filmvorführung erkennen wollen, doch verliert man sich gerade bei den Untersuchungen der griechischen und römischen Bildwiedergaben in beinahe endlose Spekulationen.

Es ist unbestreitbar, dass die eifrig angestrebte Verwirklichung von lebenden Bildern beachtliche Ergebnisse gezeitigt hat, denken wir nur an die chinesischen Schattenspiele, die bald in der ganzen Welt ihre Verbreitung fanden, oder an die effektvollen, vermutlich auch zu kultischen Zwecken gebrauchten Spiegelschrift-Projektionen. Seite an Seite damit zeigten sich die ebenfalls recht wirkungsvollen Reliefdarstellungen auf Tempelfriesen, Triumphbogen oder Obelisken, zum Beispiel die, von Vielen als "Dokumentarfilm" bezeichnete Schilderung von Kriegszügen auf der Trajanssäule in Rom, oder die Schwarz-Weissmalereien auf antiken Vasen und die bunten byzantinischen Mosaiken.

Neben all diesen, für die Entwicklung bedeutenden, zweidimensionalen, manuell -optischen Ansätzen dürfen wir aber die andere Seite, die Gestaltung von Geschehnissen nicht vergessen. Vom religiösen Ursprung der mystischen Vergangenheit her haben sich Theater und

Spiel zu den dionysischen Kulten erhoben und fanden in der legendären ersten attischen Tragödienaufführung im Jahre 534 v. Chr. ihre künstlerische Berechtigung und Grösse. Im Gegensatz zum rein Technischen der Bildaufzeichnung und -wiedergabe bemüht sich das Theater, einen Inhalt zu gestalten, Probleme sichtbar zu machen und eine zusammengefasste Handlung in einer begrenzten Zeitspanne vorzuführen.

Wenn auch Ptolemäus aus Alexandrien um 150 n. Chr. in seiner "Optica" das Phänomen der Gesichtswahrnehmung oder Nachbildwirkung infolge der Trägheit des menschlichen Auges, genau und wissenschaftlich beschrieben hat, so genügt dies noch nicht, um die Anforderungen für einen Film zu erfüllen; denn dazu braucht es auch einen Inhalt, ein künstlerisch geformtes Thema, das darzustellen ist. Einen ersten brauchbaren Versuch in dieser Richtung hatte schon Heron um 100 v. Chr. mit dem mechanischen Theater unternommen: er führte auf einer Miniatur-Guckkastenbühne mit kleinen, künstlich bewegten Figuren ein "mechanisches Drama", das einen Schiffszug der Danaer behandelte, auf.

Diese kleine Bühne wurde auch noch im Mittelalter als grosse Attraktion überall in ähnlicher Weise kopiert und verbessert, - die Erkenntnisse des Ptolemäus aber traten, wie so vieles andere, nach dem Untergang der Antike den Weg in die Vergessenheit an, und es bedurfte Jahrhunderte Forschens und Suchens, bis alle diese schon damals vorhandenen Errungenschaften aufs neue angewandt werden konnten.

## DER NEUE INTERNATIONALE PROTESTANTISCHE RADIOSENDER IN AFRIKA

Am 26. Februar wird in Addis Abeba in Gegenwart des Negus der christliche Radiosender "Voice of the Gospel" des lutherischen Weltbundes feierlich eingeweiht werden. In Afrika gab es bisher nur eine einzige Radiostation. Der neue Sender wird sein Programm über zwei 100-Kilowatt-Kurzwellen und einen Mittelwellen-Sender ausstrahlen. Damit gehört er zu den stärksten Radiostationen, die bisher für kirchliche Zwecke errichtet wurden. In Addis - Abeba gibt es heute ein Gebäude für die Studios, ein Verwaltungsgebäude und Wohnungen für einen grossen, internationalen Mitarbeiterstab. Es wurden jedoch gleichzeitig ein Netz von Neben-Studios geschaffen, in Tanganjika, auf Madagaskar und in Südafrika, im Libanon, am Persischen Golf und in Persien, in Westafrika und in Indien. Nur ein Drittel der Sendungen wird religiösen Charakter haben; die übrige Programmzeit ist für kulturelle und erzieherische Sendungen bestimmt, die auf die besondere Situation des jeweiligen Empfangslandes eingehen.

Die Lutheraner haben sich gegenüber den andern protestantischen Denominationen sehr grosszügig erwiesen: 50% der Sendungen bleiben den Reformierten, Unierten, Methodisten, Baptisten sowie den orthodoxen Kirchen reserviert.

## VORANZEIGE

Der Südwestfunk bringt Mittwoch, 27. Februar, 17.45 einen Bericht über den neuen Sender des Lutherischen Weltbundes in Addis-Abeba. Berichterstatte ist der neue Direktor des Senders, Ul. Fick. (Für wichtige Sendungen von Beromünster müssen wir bitten, das Programm zu konsultieren).

## Bildschirm und Lautsprecher

### Deutschland

- Die Proteste, die dem Bayrischen Rundfunk im Raum der Evangelischen Kirche wegen der einseitig katholischen Tendenz der Fernsendsendung "Eigentum für Alle" zugegangen sind, haben den Intendanten veranlasst, bei den gleichen Redakteuren eine zweite Sendung des gleichen Themas in Auftrag zu geben, bei der die vernachlässigten oder verschwiegenen Fakten zur Geltung kommen sollen.

### Schweden

Ein aus Mitgliedern des Parlaments und der Regierung in Schweden gebildeter Ausschuss hat die Aufstellung ministerieller Richtlinien veranlasst, die das Werbefernsehen in Schweden unmöglich machen.